

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semestral . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Monatlich . . . 3 " 50 "
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Monatlich . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augesfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Germondseite kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., ercl. d. Sempelgebühren à 30 fr.

Wittd-Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nro. 88. Hermannstadt, Samstag den 17. April 1897. 113. Jahrgang.

Der thessalische Operationschauplatz.

Die europäische Feuerwehr hat ihre Aufgabe nicht erfüllt; sie hat weder vermocht, den Brand auf Kreta zu löschen, noch hat sie es verstanden, denselben zu localisieren. Die Funken sind nach dem Festlande geflogen und auf Bündel gefallen; in Macebonien ist der längst erwartete, längst angefündigte Auffand ausgebrochen, die „Jungfrauenhanden“, geführt von griechischen Offizieren, welche eigens zu diesem Zweck ihren Abschied aus der griechischen Armee genommen haben, sind von Thessalien aus in türkisches Gebiet eingefallen und haben die türkische Vorpostenlinie durchbrochen. Das ist die bedeutendste Nachricht, welche der Telegraph aus dem Wetterwinkel im Osten übermittelte, eine Nachricht, welche beweist, daß die europäische Diplomatie sich als unfähig erwiesen hat, die Ereignisse zu lenken, und welche dem König Georg bestätigt, was dieser zu Beginn der kretensischen Reise erklärt hat, als er sagte: „Ich rechne auf die Ohnmacht der Mächte.“

Die nächste Frage ist: Weht es los oder geht es nicht los? Sie wird häufig aufgeworfen, aber nur selten beantwortet, und auch da, wo dies geschieht, treten uns ganz verschiedene Auffassungen entgegen. So sagt A. B. die „Kön. Zg.“ mit Bezug auf die türkisch-thessalische Grenze: „Vor zwei Monaten hätten diese Grenzverletzungen einen bedrohlichen Charakter für den europäischen Frieden haben können, heute vermögen wir ihnen diesen gefährlichen Charakter nicht mehr beizumessen.“ Die „National-Zeitung“ dagegen meint, „der griechisch-türkische Krieg wäre vielleicht die beste Lösung. Die Griechen wollen nun einmal um jeden Preis ihre Hiebe haben und den Türken könne man es auch nicht verübeln, wenn ihnen der Geduldsfaß reißt.“ In Wien kommt übereinstimmend die Ansicht zum Ausdruck, daß mit den Grenzverletzungen der Anfang des macedonisch-thessalischen Feldzuges gemacht ist. Noch deutlicher spricht man sich in Athen aus. Dort wird nämlich bezweifelt, ob eine Kriegserklärung überhaupt erfolgen wird, man nimmt vielmehr an, daß der Kriegszustand einfach durch die Eröffnung der Feindseligkeiten eintreten wird. Mag indeß die Auffassung der gegenwärtigen Situation im Orient eine noch so verschiedene sein, so viel steht fest: Mit der Ruhe auf der Balkan-Halbinsel ist es vorbei, denn auch die Türkei geht ihre Bangenheit zu Grunde. Sie protestiert gegen Alles und gegen Alle; sie protestiert gegen Europa wegen der Einleitung eines europäischen Gouvernements, sie protestiert — es ist dies der erste, directe, diplomatische Schritt, welchen die Türkei Griechenland gegenüber in der Kreta-Krise macht — gegen Griechenland wegen der Occupation Kretas. Auch in Konstantinopel scheinen die leitenden Kreise des ewigen Verhandelns müde geworden zu sein, auch dort sieht man sich nach einer That, auch dort wird bereits Alles für besser gehalten, als der gegenwärtige Zustand. Europa hat eben, und dies ist das bedenkliche Moment in der augenblicklichen Situation im Orient, sein ganzes Prestige eingebüßt; die Völker, die Regierungen glauben nicht an das europäische Concert, die Einigkeit der Mächte erscheint ihnen wohl als eine lächerliche Fabel.

Aus Alben geht zur Genüge hervor, daß die gesammte orientalische Bewegung unmittelbar vor einer entscheidenden Wendung steht. Die Kreta-Frage ist in den Hintergrund getreten, alle Aufmerksamkeit wendet sich der Entwicklung der Dinge an der türkisch-thessalischen Grenze zu. Ueber deren mutmaßlichen Verlauf läßt sich ein militärischer Schriftsteller wie folgt vernehmen:

Der Vorstoß dreier 2800 Mann starker Scharen griechischer Irregulärer nach der rechten Flanke der türkischen Aufstellung im nördlichen Thessalien erfolgte bei Kraina im Venetico's Thal an der Stelle, wo die beiden, durch den Gebirgswall des Pindus getrennten türkischen Truppenconcentration in der thessalischen Armee und des Corps von Epirus nur in loser Verbindung mit einander stehen, und allem Anscheine nach zu dem Zweck, eine Erhebung in Macebonien hervorzurufen. Von den Streitkräften Galtı Paschas südlich von Grevena parirt, wird derselbe kaum weitere Folgen haben, da das ganze nordthessalische Gebiet bis in das macedonische Innere mit türkischen Truppen stark besetzt ist.

Zur Stunde sind die griechischen Truppen, da die eine Zeit lang von den Mächten discutirten Vorschläge hinsichtlich der Schaffung einer 50 Kilometer breiten neutralen Zone zu keinem Ergebnis führten, noch in dem Thralboden um Larissa, Trifolia und Kalabaka an beiden Ufern der Salomoria, im Osten an den Abhängen des Olymp, die dort Griechenland begrenzen, sowie bei Zournabos und am wichtigen Paß von Melona so nahe dem türkischen Lager versammelt, daß Zusammenstöße fast unvermeidlich sind. Die in den östlichen, westlichen und südwestlichen Abhängen, Schluchten und Vorbergen des Olymp bei Lephtoforo, Glosiona, Demeniken, Dhsifkata, Selsbische bis Grevena gruppirten türkischen Streitkräfte, die bisher in starken besetzten Stellungen, in Anbetracht der politischen Situation, den griechischen Angriff erwarteten, scheiden sich an, falls griechische reguläre Truppen sich unter den die Grenze überschreitenden Scharen befinden, die Offensive nach Thessalien zu ergreifen. Der türkische Hahkommandirende, Eghem Pascha, verfügt über 113 000 G. Wehrer, 27 000 Reiter und 252 Geschütze, von welcher Truppenmacht 25 000 Mann auf das Corps von Epirus entfallen, und somit der griechischen Armee in Thessalien gegenüber über 115 000 Mann und circa 200 Geschütze. Die griechische Armee in Thessalien, nur aus 2 Divisionen à 3 Brigaden zu 2 Regimentern bestehend, ist circa 42 000 Mann stark, so daß die türkischen Streitkräfte etwa das Dreifache der griechischen repräsentiren.

Die tüchtigen militärischen Eigenschaften des türkischen Soldaten sind heute in Folge der Reorganisation des türkischen Heeres nach deutschem Muster nicht nur vornehmlich für die Defensive verwendbar, sondern auch für die Offensive geschikt, und es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die türkische Heerleitung bei einer Herausforderung durch griechische reguläre Truppen, sofort von ihr Gebrauch machen und in Thessalien eindringen wird. Wenn die Offensive eintritt, so ist es gut wie gewiß, daß sich die Türken sehr bald in den Besitz mehrerer Salomoria-Übergänge setzen werden und an jenem zur Zeit in Folge des Frühjahrsanrückens beträchtlichen Flußabschnitte ihre Gegner unter dem Gewicht der Uebermacht voraussichtlich entscheidend schlagen; allein bei Weitem nicht so rasch würde ein darauf folgendes Vordringen gegen Alben sofortigen Erfolg versprechen. Nach den ersten in Thessalien erzielten Erfolgen würde sich ihm die Barriere des Ohryggebirges hindern in den Weg stellen. Hier und in den südlich sich anschließenden Gebirgslandschaften von Phtiotis, Phokis, Boioten und Attika würde sich ein griechischer Guerillakrieg zu entwickeln vermögen, der in der Beschaffenheit des Landes und den zahlreichen Scharen Irregulärer alle Unterstützung fände, und der nicht sehr manövrierfähigen, für einen längeren Vormarsch nicht besonders ausgerüsteten türkischen Armee ernste Schwierigkeiten zu bereiten vermöchte. In Thessalien wird voraussichtlich die Hauptentscheidung fallen. Auf der Westhälfte der Halbinsel vermögen in Anbetracht ihrer höchst gebirgigen Beschaffenheit nur kleinere Heeresabtheilungen den Krieg zu führen, da große dort sehr beträchtlichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Bewegung, Verpflegung und Entwidlung begegnen. Was die Gefahr betrifft, daß die türkische Armee an der Nordgrenze Thessaliens von einer etwaigen Erhebung der macedonischen Griechen im Rücken gefaßt zu werden vermag, so steht ihr gegenüber, daß einerseits die Griechen an Anzahl in Macebonien ziemlich schwach und andererseits durch die starke Truppenansammlung der türkischen Reserve bei Keisar und andere Maßregeln, wie namentlich die Besetzung der macedonischen Städte mit 20 Bataillon, genügende Vorkehrungen gegen eine Erhebung Maceboniens getroffen sind. Ueberdies verhalten sich Serbien und Bulgarien, wie es scheint, auf den Wind von Petersburg, in der jetzigen Krise ruhig. Sollte dieselbe aber selbst wider alles Erwarten mit einem für Griechenland vortheilhaften Kriege und Friedensschluß enden, so ist eine Gebietserweiterung desselben nach Norden über Thessalien hinaus, sowohl durch die bereits erklärte Einsprache der Großmächte, wie auch deshalb ausgeschlossen, da die ethnographischen Verhältnisse dieselbe dort verbieten.

Seit 30—40 Jahren, nachdem sich die slavischen Elemente dort zusammengefunden und erkannt haben, convergirt ihr gemeinsames Drängen

gegen den Islamismus und treibt ihn an die Küsten zurück, wo er stets das Meer beherrschen wird. Ihre Ustündigkeit sind, je nach den Gegenden, Dialecten, bestehenden Antipathie; oder Verwandtschaften, außerordentlich mannigfaltige, sie bezeichnen sie als Serben oder Bulgaren oder mit zwanzig anderen weniger üblichen Namen, haben überall ihre besonderen Kirchen und Schulen. Das Rassaproblem ist auf der Balkanhalbinsel offenbar das complicirteste und unentwerrbarste, und seine Folgeerscheinungen können dort zu ganz unvorhergesehenen Uerusch führen. Wie es scheint, vermögen heute die Albanesen, wohn sie sich wenden, den größten Gewinn in die Waagschale zu werfen. Unter versch. jenen Namen ist dieser kriegerische Stamm derselbe seit dem Alt. thum geblieben und hat nur aufgehört zu erobern. Der Albanese ist der Epivot des Pyrethos und der macedonischen Pbalang, den Alexander bis in's Innere Asiens führte; er ist der Stradiot der früheren österreichischen Truppen, der Arnaut Mehmet Alis und Ibrahim Paschas, er hält ihnen das Osmanische Reich überliert, wenn Europa nicht dazwischen getreten wäre. Er hat sich seitdem mit der Türkei gut gestellt, dessen beste Stütze er bisher ausmachte. Nicht im Stande, einen selbstständigen Staat zu bilden, wird Albanien künftig dem ganzbesten und reichsten Vorkämpfer gehören. Wenn die Griechen die Mittel finden, seine Bevölkerung zu captiviren, vermag sich viellicht ihr Gebiet in späterer Zeit hierhin zu erweitern, wenn nicht, wird dies für Denjenigen ihrer Gegner der Fall sein, der sich diesen Nachzuzug zu sichern versteht. Es ist selbst nicht unwahrscheinlich, daß eine große benachbarte Macht dabei zuvorkommt und sich der Albanesen bedient, um die Spätre ihres Einflusses auszudehnen. Wie die Dinge heute liegen, ist jedoch weder eine Erhebung in Albanien, noch in der übrigen nördlichen Balkanwelt zu erwarten. Das Eine aber erscheint gewiß, daß, wenn es den Mächten nicht gelingt, den Frieden durch ihren Einpruch noch in zünftiger Stunde zu erhalten, Thessalien den ersten und wichtigsten Schauplatz der kriegerischen Ereignisse bilden wird, wie es als solcher zu den Zeiten Cäsar's und Pompejus, und vordem so oft gedient hat.

Die Vorgänge in der Türkei.

Wien, 14. April. Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Athen zu gehenden Meldung soll Minister-Präsident Deliyannis über den augenblicklichen Stand der durch die Kreta-Frage hervorgerufenen Krise ungefähr folgende Äußerungen gethan haben:

Die griechische Regierung befaßt sich nicht ausschließlich mit der Kreta-Frage, die durch die Kretenser selbst entschieden werden wird, indem sie die Mächte zur Erfüllung ihrer Forderungen zwingen werden. Die Aufmerksamkeit der Regierung richtet sich vielmehr auch auf die Frage betreffend die Balkanhalbinsel durch den Berliner Vertrag zugewiesene Grenzlinie, auf welche erstere einen unbestreitbaren Anspruch besitzt. In der Verfolgung dieser Angelegenheit habe das Athener Cabinet Unterhandlungen eingeleitet und es beabsichtige, das beanspruchte Grenzgebiet, falls sich die Türkei nicht zur freiwilligen Räumung desselben entschließen sollte, durch griechische Truppen besetzen zu lassen. Die Herbeiführung einer Erhebung in dem jenseitigen Grenzlinie gelegenen Theile Maceboniens halte die griechische Regierung vorläufig nicht für opportun und sie werde zu diesem Mittel nur im Falle äußerster Nothwendigkeit greifen, um eine möglichst weitreichende Conflagration auf der Balkan-Halbinsel hervorzurufen.

Berlin, 14. April. Die „Post“ meldet aus Athen: Die am Nationalfeiertage abgegebenen Schüsse waren keineswegs Freudenbeschüsse, wie damals behauptet wurde, sondern die Kugeln schlugen mehrmals durch die Fenster des Königsapalastes. Der König sollte gezwungen werden, loszuschlagen. Er und die leitenden Männer seien dem Kriege abgeneigt, aber die Erregung der Bevölkerung ist so groß, daß, wenn nicht die ganze Dynastie, so doch mindestens König Georg hinweggesetzt werden könnte. Der gegenwärtige Zustand könne nicht mehr lang dauern. Handel und Wandel stocken und nur die Waffenhandlungen machen noch Geschäft. C. Br.

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von K. Gumbaccat von Suttner.
(65. Fortsetzung.)

„So hatte ich doch Recht!“ entgegnete Wladimiroff mit heiserer Stimme. „Er ist derjenige, für den die Rücksicht allem Anderen vorgeht! Er gestattet es nicht und ihm gehören Sie, weil Sie ihn — lieben! . . . Hören Sie gut,“ und er holte die Pistole, „ihm habe ich tödtlichen Haß geschworen! Er soll nicht triumphiren — er soll nicht der Letzte sein, der Sie behalten, so lange noch ein Funken Leben in mir ist! . . . Hören Sie gut, Margarethe, ich halte meinen Schwur besser, als Sie den Ihren: wenn Sie mir heute die Entlohnung Ihres Versprechens verweigern, so ist es ein andermal zu spät! Heute muß es sein!“

„Und heute wird es nicht sein!“ gab sie trotzig zurück. „Hören Sie mich gut: nach Dem, was da zwischen uns vorgefallen, bereue ich jetzt schon bitter mein Versprechen; wann kann eine Falsche unter Umständen ganz zurücknehmen, und das —“ sie hielt inne, da er mit hastigem Griff den Revolver aufgerafft hatte und gegen sie richtete.

„Kein Wort mehr!“ rief er außer sich. „Lebend soll ein Anderer Dich nicht haben und lebend sollst Du auch deshalb nicht von hier gehen, außer an meiner Seite zum Altar. Wähle; ich lasse Dir fünf Minuten Zeit — dann aber zuerst Du — hierauf ich!“

Sie war entsetzt zur Balconthür zurückgewichen, als sie die drohende Mündung auf sich gerichtet, seine blutunterlaufenen Augen sie mit der Wuth eines Raubthieres anstarrte. Da war sie sicher, daß er diesmal seinen Schwur halten werde, und so blieb nur ein Versuch der Rettung möglich. Mit der Schwelbigkeit einer Katze schlüpfte sie zur Thür hinaus auf den Balcon, wo sie hinter einer der Säulen Deckung fand — bereit, den Sprung in den Canal zu wagen, sobald seine Gestalt hinter ihr auftauchte.

„Ist war ihr, als höre sie unten ihren Namen rufen und noch dazu Hermann's Stimme: „Margarethe, ich komme! . . . Beppo, mir nach!“ Aber gleichzeitig vernahm sie auch, wie drinnen die Thür geöffnet und hastig zugeschlagen wurde. Der feige Wicht! Er war geflohen! Soweit hatte er es doch nicht gewagt! . . . Sie lautete; nichts regte sich. Aber unten war der Retter an's Land gesprungen und im Thorweg verschwunden; wenige Minuten und er mußte bei ihr sein.

Sie entschloß sich nun, ihm entgegenzuweilen und trat über die Schwelle der Balconthür; da regte sich etwas hinter dem Bettvorhang und hobhalsend trat ihr Wladimiroff entgegen; im selbigen Augenblick bligte es aus seiner Waffe auf und etwas schwirte pfeifend an ihrem Ohr vorbei — da fiel die Thür krachend in's Zimmer und Hermann, von Beppo gefolgt, erschien auf der Schwelle. Mit einem Blick hatte er die Gefahr erfaßt und mit einem Schuß war er auf Wladimiroff losgesprungen, doch da kachte schon ein zweiter Schuß und mit einem Aufschrei taumelte Hermann zurück, um gleich darauf zusammenzubrechen. Nothmals wollte der Rasende seine Waffe auf Margarethe richten, allein schon hatte ihn Beppo von hinten um den Hals gepackt und schnürte ihm die Kette zu, daß er fast die Besinnung verlor. Jetzt drängten von draußen Leute herein und nach wenigen Minuten war der Attentäter überwältigt.

Margarethe hatte sich mit einem Aufschrei neben Hermann hingeworfen; er lag blaß und leblos auf dem Boden, das Blut rieselte von der Schulter über die Kleider herab. Sie preßte ihr Gesicht, so fest sie konnte, auf die Stelle und unter krampfhaftem Schluchzen rief sie:

„Hermann — Hermann . . . Du darfst nicht sterben! . . . Hermann, hörst Du mich? . . . Margarethe ist's . . . Du darfst nicht sterben!“

Beppo hatte sich zu ihr gestellt. Er öffnete dem Leblosen mit feberhafter Hast die Kleider, riß das Hemd entzwei und nachdem Jemand dienstbereit Wasser gebracht hatte, legte er, so gut er es konnte, einen Verband an. Im selben Hause wohnte ein Arzt, der rasch herbeigerufen worden war, und dieser ließ vor Allem den Verwundeten auf das Bett bringen, um dann mit aller Sorgfalt seines Amtes zu walten.

Margarethe blieb auf der Stelle zusammengebrochen, wo sie sich neben Hermann hingeworfen hatte; sie sah und hörte nichts, nur ein unbestimmbares Gemurmel von Leuten drang in ihre Ohren, dann drängte sich ein wirrer Haufen von Menschen zur Thür hinaus und nur zwei Personen blieben am Bett: der Arzt und Beppo. Sie starrte eine Weile sassaungslos dorthin, dann hob ein schwerer Seufzer ihre Brust und besinnungslos brach sie zusammen . . .

XVIII.

Tanner saß in seinem Arbeits-Cabinet in Wien und durchlas die Briefe, die eben eingelassen waren. Alle, bis auf den letzten, waren Geschäftsbriefen, den einen hatte er sich zum Schluß aufgespart, bis er Alles, was das Comptoir anging erledigt hatte. Er rief in's Nebenzimmer, wo sein Geschäftsführer saß:

„Steinmüller, kommen Sie einmal! Ich möchte diese Sachen vom Hals haben.“ Und als der Gerufene erschien, fuhr er fort: „Da sind Bestellungen und Anfragen und Angebote.“ Er hielt ihm den ganzen Pack hin. „Erledigen Sie die Briefe, ich werde erst morgen unterzusehen.“

Der Mann nahm die Schriftstücke mit sich und jetzt ergriff Tanner das erste Schreiben: „Der gute Hermann!“ sagte er, die Adresse prüfend. „Gott sei Dank, das ist wieder seine alte sichere Hand! Jetzt werden wir ihn wohl bald wieder hier haben.“ Bedächtig öffnete er das Couvert und las. „Freitag ist er von Sanct Moritz abgereist?“ rief er ausblidend. „Da kommt er ja heute schon! . . . Das muß ich doch gleich Margarethe“ — er sah nach der Uhr — „hm, die liegt gewiß noch im Bett; wollen abwarten, bis sie kommt.“ Und nun vertief er in allerlei Gedanken, die Hermann's Brief in ihm erweckt hatten.

Waren das Breiten gewesen! Die wahre Hölle — rein zum Verstand verlieren! . . . Hermann mit dem Tod ringend; hatte doch die Kugel die Lunge gestreift — Margarethe halb wahnsinnig, bis sie sich mit übermenschlicher Kraft aufraffe, um den Verwundeten zu pflegen — denn nur sie durfte ihn pflegen und wenn sie sich dabei den Tod holte . . . Aber

erregt ist die Stimmung gegen Rußland. Man spricht von einem geheimen Bündnis zwischen Rußland und der Türkei.

Konstantin, 14. April. Die „Adriatische Zeitung“ meldet aus Canea: Die Aufständischen bei Rifamo haben einen türkischen Unteroffizier gefesselt und vor dem Fort ausgehängt. Der Commandant des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Kronprinzessin Stefanie“ erhielt von den Aufständischen ein Schreiben, in welchem sie erklären, daß sie alle Fremden wie Feinde behandeln werden. Das Blatt meint, es werde unmöglich sein, Oberst Vassos mit Gewalt zu vertreiben; hierzu bedürfte es eines ganzen Armeecorps mit einem zweiten Armeecorps als Reserve, wozu aber wohl keine Macht geneigt sein würde.

Die „Adriatische Zeitung“ meldet: Mit den Verhältnissen an der griechischen Grenze engvertraute Bondoner Kreise erhielten die Nachricht, daß der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstehe. Es handle sich darum, die Türken darauf zu reizen, daß sie den ersten Streich thun. Der erste griechische Vorstoß wäre von epirischer Seite bei Arta zu erwarten.

London, 14. April. Zwischen den Cabineten findet ein eifriger Meinungsaustausch über das im Falle des Ausbruchs eines griechisch-türkischen Krieges über der Inselgurgung Maceboniens zu beobachtende Verhalten statt. Was die wiederholten friedlichen Versicherungen betrifft, welche die Porte, sowie das Athener Cabinet aus Anlaß der Zusammenkünfte an die Mächte gelangen ließen, so beschränken sich die Cabineten darauf, diese Mittheilungen unter Hinweis auf ihre früheren Erklärungen bezüglich der Eventualität eines Krieges entgegenzunehmen.

Athen, 14. April. „Aly“ veröffentlicht ein Telegramm aus dem Lager des Obersten Vassos, welches besagt, daß sich 250 Verwundete im griechischen Lager befinden, und daß in Folge der Mangel an Medicamenten fähigbar zu machen beginnt.

Die Türken haben bei Grevena große Streitkräfte concentrirt. Ein Vorrück der Freischaren scheint unmöglich; ihre Lage wird sogar als eine sehr schwierige angesehen. Man spricht von einer neuerlichen Collectivnote, welche die Mächte in Athen und Konstantinopel zu überreichen gedenken, doch ist darüber bisher nichts Sicheres bekannt.

Die Zahl der in Macebonien verbliebenen Freischärler ist unbekannt, doch scheint es, daß sie noch eine ziemlich große ist. Der Rückzug der Freischaren wurde mit Verlusten bemerkt, da sie mit überlegenen Streitkräften zu kämpfen hatten. In Macebonien herrscht empfindliche Kälte. Während der Besetzung von Baltimore steckten die Freischaren einige Häuser in Brand. — Die Kronprinzessin ist heute Abends mit englischen Krankenwärterinnen nach Volo abgereist.

Canea, 14. April. Die Kämpfe bei Fort Rifamo dauern fort. Das Fort ist nur mit fünfzig türkischen Soldaten besetzt und wird von den in dieser Gegend besonders thätigen Insurgenten arg bedrängt. Das östliche Blockhaus bei Rifamo ist bereits abgebrannt. Das Geschützfeuer der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe „Kronprinzessin Stefanie“ und „Tiger“, sowie des englischen Kriegsschiffes „Sioles“ vernehmlich die Insurgenten. Das westliche Blockhaus ist noch unverletzt. Die Insurgenten haben wiederholt Gelegenheit gesucht, den Commandanten der Kriegsschiffe der Großmächte ihre Kriegserklärung zu überreichen. Sie rüden, da sie den Schiffen selbst nicht schaden können hauptsächlich gegen die Besatzungen, welche den Verkehr mit dem Lande vermitteln; doch auch an diesen wurde bisher kein Schaden angerichtet.

Konstantinopel, 14. April. In türkischen Militär- und Civilkreisen herrscht große Verwirrung über die Zurücknahme des dem Commandirenden Edhem Pascha ertheilten Befehles zum Vormarsch. Nach Meldungen des kaiserlichen Adjutanten im Hauptquartier herrscht die gleiche Verwirrung auch unter den Grenztruppen, die erbitet seien, daß die griechische Herausforderung nicht sofort mit entschiedenem Vorgehen beantwortet wurde. Ein gestern im Uidiz-Riosk abgehaltener außerordentlicher Ministerrath endete, nach Aussage des Ministers des Aeußeren, ohne Beschlußfassung. Anderen Informationen zufolge hätte sich der Ministerrath im Princip für die Kriegserklärung ausgesprochen. Heute finden abermals ein außerordentlicher Ministerrath und ein Kriegsrath statt, in welchem ein definitiver Beschluß gefaßt werden soll. Es kursiren Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel. Das für gestern angelegte Auslaufen der zweiten Escadre Division aus dem Goldenen Horn wurde auf Donnerstag verlagert.

Die erste Escadre ist heute aus den Darbanellen nach der Vefika-Bay ausgelaufen.

Es bestätigt sich, daß der gestrige Ministerrath beschloffen hat, mit dem Vormarsch zuzuwarten, bis ein neuer unabweislicher Angriff seitens regulärer griechischer Truppen erfolgt. Die Porte hat den Boten der Mächte eine bezügliche officielle Mittheilung gemacht. Der gestrige Tag verlief an der Grenze vollständig ruhig. Nach Angaben der Porte wurden am Schluß der letzten Zusammenkünfte die Leichen einer Anzahl griechischer regulärer Soldaten gefunden.

gerade das war für sie eine Art Gewaltthat gewesen: wenn auch die Herren sägten und hämmerten — es mußte sein — und das half ihr aber ihr eigenes Weiden, so daß es mit Hermann's Besserung schwand. . . Dann die endlosen Verhandlungen mit dem Gerichte in Benedig! Dazu sah ein Proceß mit dem Erben des alten Marchese, dieses Erzwascherers, wie es sich nachträglich herausstellte. Sag doch ein Wechsel vor, der Margarethe's Unterschrift trug. Allerdings zeigte es sich, daß ihr diese Unterschrift auf betrügerische Weise heraufgelockt worden war, allein, um der Geschichte ein Ende zu machen und das Document zu erhalten, zog Tranner vor, sich mit dem Vertreter der Erben auszulassen.

Zu guter Letzt noch die Verhandlung gegen Wladimiroff, bei der er als Angeklagter dastand, bis der Schuft endlich zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt wurde. . . Tanner schauderte zusammen, als er dachte, daß jener Ausbund von Schleichthier fast sein Schwiegersohn geworden wäre. Bei Gott, mit dieser Gattung Verwandter hatte er bis jetzt kein Glück gehabt! . . . Aber vielleicht sollte das in der Folge doch anders werden, denn obwar er kein sehr scharfes Auge hatte, das hatte er doch bemerkt, daß Margarethe's ganzes Sinnes und Sehnen nur auf einen Einzigen gerichtet war: auf Jenen, den er heute nach langer Trennung wieder in die Arme schließen sollte.

„Und wer weiß!“ murmelte er vor sich hin. „Margarethe ist, wenn sie von ihm spricht, immer so zaghaft und mühsam, wie wenn sie eine Schuld auf dem Gewissen hätte. Aber kann das arme Ding etwas dafür, daß der Tollhändler ihm Rache geschworen hatte? . . . Sie bildet sich das nur wieder ein — doch wenn sie so eine fixe Idee hat, so bringt sie kein Teufel aus ihr heraus. . . Von wem kann sie das nur haben? Von mir nicht und von ihrer Mutter nicht. Merkwürdig, wie die Kinder oft so ihre ganz eigenen Sachen haben!“

„Und Hermann? Mit dem muß man doch auch rechnen. Ich mache da lauter schöne Pläne und weiß nicht einmal, ob eine der beiden Hauptpersonen auch so wollte, wie ich wohl will. . . Na, werden ja leben, wie sich die Dinge machen. Wenn er sieht, daß Margarethe so närrisch in ihn verbrannt ist, wird er schließlich doch auch weich werden.“

So grübelte und plauderte Tanner mit sich selbst fort und er gelangte schließlich in eine gerührte Stimmung, denn er kam zu dem Ergebnis, daß so wie er eigentlich gar Niemand während dieser Höllezeit gelitten habe, und daß er es vom Schicksal verdiene, nun endlich einmal für all' das Ausgestandene belohnt zu werden.

(Schluß folgt.)

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 14. April. Die gegenwärtige stille Woche wird in ihrem ruhigen Gange durch die Guerrilla-Kämpfe auf der Insel Kreta und die zeitweilig gemeldeten griechisch-türkischen Schmarotzer umso weniger gestört, als die sogenannte orientalische Frage zur Stunde Gottlob in noch unberechenbarer Ferne als das größte Fragezeichen der Gegenwart vor uns steht.

Was nun die Lebensfragen der Gesamt-Monarchie: den zu erneuernden Ausgleich betrifft, so müssen wir uns noch einige Zeit in Geduld fassen. Die Entscheidung kann unmöglich vor dem Hochsommer erfolgen und wenn von der Größe und Bedeutung der zu lösenden Fragen Jeder davon überzeugt ist, daß wir im Geiste des Franz Deat'schen Mercurialartikels, einzig und allein im Geiste der vollsten objectiven Würdigung gegenseitiger Interessen zur Befestigung der Stellung unserer Monarchie jeder leidenschaftlichen Voreingenommenheit fernbleiben müssen, der kann hierüber unmöglich in Zweifel geraten, daß das zu vereinbarende legendreiche Expediens, wenn auch erst in der ersten Stunde gefunden werden wird, weil es unbedingt und zurechtfindlich gefunden werden muß.

Das Verhängende dabei bleibt jedem Patrioten, daß das österreichische wie auch das ungarische Cabinet sich des hohen Grades der vollkommenen Tragweite seiner Mission seit dem ersten bis zum letzten entscheidenden Augenblicke vollkommen bewußt ist und daß Minister-Präsident Baron Decker Banffy der berufene Staatsmann bleibt, die politische und nationale Consolidation in Wort und That zu verherrlichen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. April.

(Veretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vizepräsidenten Albert Arz vom Districte I. Gerichtshofe zum Abdrubbanger I. Bezirksgerichte veretzt.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomatische Kleinfinderbewahrerin Rosa Butyka zur Leiterin der Berekspatler staatlichen Kleinfinderbewahranstalt ernannt.

(Siebenbürger Vereinsbank, Actiengesellschaft in Hermannstadt.) Die diesjährige fünfte ordentliche Vollversammlung fand am 13. d. M. im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses unter zahlreicher Theilnahme der Actionäre statt. Der Präses des Directionsrathes, Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff, wies nach Begrüßung der Theilnehmenden auf die Thätigkeit des Institutes im abgelaufenen Jahre hin, deren wir noch dem ausgegebenen Jahresberichte bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes erwähnten. Nachdem Vorleser noch die Verdienste des Directors J. F. Zeibig um die günstige Entwicklung der Unternehmungen der Vereinsbank hervorgehoben und des dem Directionsrathe durch den Tod entziffenen Mitgliedes Ingenieur Karl Roth (Waldbach), dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde, gedacht hatte, ging die Vollversammlung zur Verhandlung der Tagesordnung über und nahm den Geschäftsbericht der Direction einseitig zur genehmigenden Kenntniss. Director Zeibig hob seinerseits hervor, daß die in die Thätigkeit der Bank gesetzte Hoffnung sich nunmehr verwirklicht hat, denn nicht nur die von ihr in's Leben gerufenen und unterstützten Unternehmungen gehen, sondern hauptsächlich sind die in denselben angelegten Capitalien vollkommen gesichert und somit auch der Dividenden-Ertrag ein sicherer. Zugleich dankte er für die Anerkennung seiner Thätigkeit, bemerkte, daß auch dem Personale, insbesondere seinem Mitarbeiter, Buchhalter Alfred Capesius, für seinen Fleiß und für sein Interesse an der Instituts-Entwicklung der Dank gebühre. Hierauf erhaltete Professor Adolf Gottschling im Namen des Ueberwachungs-Ausschusses Bericht über die halbjährliche Prüfung des Rechnungswesens, sowie Revision der ordnungsgemäß geführten Bücher. Im Sinne des hieran gefaßten Antrages ertheilte die Vollversammlung dem Directionsrathe und Ueberwachungs-Ausschusse für die Geschäftsführung des Jahres 1896 das Acolutorium und genehmigte den auf die bezüglichen Bestimmungen der Satzungen sich gründenden Vorschlag des Directionsrathes zur Vertheilung des mit 17.528 fl. 21 kr. ausgewiesenen Reingewinnes. Demgemäß soll eine 5-procentige Dividende und eine einviertelprocentige Superdividende statutenmäßig vom 1. Mai d. J. ab zur Auszahlung an die Actionäre gelangen. Von dem verbleibenden Reste erhält der Directionsrath 252 fl. 82 kr. und der Reservefond den Betrag von 1011 fl. 28 kr.; schließlich werden einem zu gründenden Beamten-Pensionsfond 505 fl. 64 kr. zugewiesen. Dem Ueberwachungs-Ausschusse bewilligte die Versammlung, wie in früheren Jahren, eine Remuneration von 150 fl. Von der Besetzung der durch den Tod des Ingenieurs Karl Roth in Erledigung gekommenen Stelle im Directionsrathe sah die Vollversammlung, da die Besetzung nach den Satzungen keine obligatorische ist, für dieses Jahr ab.

(Dienstboten-Schule.) Vom 1. Mai d. J. angefangen wird in der Diensthörschule (Armbrausergasse 1) auch Mittagskost im Preise im Abonnement verabreicht. Nähere Auskunft ertheilt die Leiterin der Schule. — In derselben Schule sind am 1. Mai zwei Freistellen zu vergeben. Anmeldungen sind zu richten entweder an die Vorsteherin Frau Julie Jikeli oder an die Leiterin Frau Bertha Jistel.

(Selbstmord.) Heute früh hat sich in Salzburg eine Frau aus Gram darüber, daß ihr vor Kurzem zwei Kinder gestorben sind, in dem unterhalb des Wohnhauses gelegenen Teiche ertränkt.

(Ein irrsinnig gewordenen General.) Brigaden-Commandant General Polko soll — wie „Vol. Crt.“ meldet — irrsinnig geworden sein. Am 13. d. wollte er den Rapport nicht unterschreiben und trug ein so auffallendes Benehmen vor sich, daß er in das Garnison-Spital gebracht werden mußte. Von dem Falle wurde sofort der commandirende General Prinz Bobkowsky verständigt, welcher den General-Major noch im Laufe des Tages besuchte. Mehrere Militärärzte traten zu einem Consilium zusammen und da dieselben den Zustand Polko's für einen sehr schweren erklärten, wurde der General am 14. d. in die Schwärzer'sche Anstalt überführt. Ueber die Ursache der Erkrankung Polko's erzählt man, daß der General, der ein leidenschaftlicher Reiter war, beim Uebergehen von Hindernissen wiederholt vom Pferde gestürzt sei und sich dadurch schon vor längerer Zeit eine Gehirnerkrankung zugezogen habe. Polko ist hager, hoch und ist Mitglied des Nationalcasinos, war eine bekannte Persönlichkeit und erfreute sich großer Beliebtheit. In Militärkreisen erweckt sein trauriges Schicksal allgemeine Theilnahme.

(Die Nachwehne einer Fahnenaffaire.) Der Boglauer Gerichtskanzlist Josef Stefaniga, welcher anlässlich der Millenniums-Festlichkeiten mittheil, eine ungarische Fahne zu verbrennen, wurde vom Disziplinarfenat des Lugoser Gerichtshofes zu Amtsverlust verurtheilt.

(Ein Bezirksrichter unter Anklage.) Aus Lugos wird gemeldet: Gegen den Faceter Bezirksrichter Szósa Csanaab wurden mehrere Anklagen wegen Erpressung und Mißbrauchs der Amts-gewalt erhoben. Der Lugoser Gerichtshof delegirte den Untersuchungsrichter Bagyil und den Staatsanwalt Kschinger zur Untersuchung der Angelegenheit nach Facet. Die einvernommenen Zeugen haben gegen den Bezirksrichter ausgesagt.

(Ein blutiges Familiendrama.) Aus Arad wird vom 14. d. geschrieben: Der hiesige Jussos Wisa Jovanov lebte mit seiner Frau in Arad Unfriede, weil sie sich vernachlässigt fühlte. Gestern kam es zwischen den Eheleuten ebenfalls zu einer sühmischen Scene, bei welcher die Frau ihrem Manne Vorwürfe darüber machte, daß sie ihn erhalten müsse. Die Frau hat einen städtischen Arzt, den Giffesiuszustand ihres Mannes zu untersuchen, da dieser verrückt sei und sie sich von ihm scheiden lassen wolle. Der Arzt erklärte Jovanov für geistig normal, was die Frau

derart erbitterte, daß sie ihrem Gatten gestern Nachts während des Schlafes fünf Messerschläge beibrachte. Auf die Hilferufe des Verwundeten eilte diesem der Nachbar Georg Josef zur Hilfe, doch ließ die rabiate Frau auch diesem das Messer in die Brust, worauf sie sich selbst die Hals- und Pulsadern öffnete. Die drei Verwundeten wurden sterbend in's Spital überführt.

(Die Mutter erstickt.) In Rissoda erstickt der Landwirth Milos Alexandru seine greise Mutter während des Mittagessens mit einem Küchenmesser. Der Mörder wurde von Gendarmen gefasst und zur Bestrafung geführt. Da er aber für untauglich befunden wurde, führte man ihn sofort in den Kerker.

(Drei Menschen ertrunken.) Aus Békés wird vom 14. d. geschrieben: Der Landwirth Johann Jilysés und seine beiden Söhne fuhren mit einem Wagen zur Schwemme in die Rörds, gerieten in eine Unfälle und ertranken. Es ist dies bereits der zweite Unglücksfall, der sich in einer Woche an derselben Stelle ereignete. Die Behörde hat jetzt einen Wachtposten zu dem gefährlichen Punkt beordert.

(Stapelauflauf.) Zur Erinnerung an das tausendjährige Bestehen Ungarns wurden Ende vergangenen Jahres auf der Alfölder Schiffsverle der I. k. privilegierten Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zwei große Triplex-Remorqueur-Dampfer in Bau genommen. Als schöner Nachklang zu den verlaufenen Millenniums-Festtagen wurde am 12. d. Vormittags der erste dieser Dampfer vom Stapel gelassen und vorher „Millennium“ getauft. Dieser Dampfer ist bis jetzt der größte und stärkste Jugdampfer der genannten Gesellschaft und wird sich hauptsächlich in den Strömungen des neu eröffneten Eisernen-Thor-Canals bewähren. Der Dampfer ist 62 Meter lang, 8 1/2 Meter breit, 2 80 Meter hoch, hat ausgerüstet 11 Meter Tiefgang. Die Triplex-Expansions-Maschine, welche ebenfalls in der Alfölder Schiffsverle erzeugt wurde, arbeitet mit 800 Pferdekraften. Der Dampfer wurde ganz aus inländischem Material erzeugt und dürfte im Monate Juni dem Betriebe übergeben werden.

(Die Demonstrationen gegen Bischof Bawel.) Großwardein, 14. April. Die hiesige kön. Tafel hat heute unter dem Vorhitz des Präsidenten Siamund Nitook die vom kön. Gerichtshof im Angelegenheit der im Jahre 1894 stattgehabten Demonstrationen gegen den Bischof Bawel zu acht Monaten Gefängnis verurtheilten Hauptangeklagten freigesprochen.

(Ergnädigung.) Pozsega, 14. April. Anna Brics, welche ihren betrunkenen Gatten, weil er sie fortgesetzt mißhandelte, mit einer Art erschlug und vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt wurde, ist vom König ergnädigt worden. Ihre Strafe wurde mit 14 Jahren Kerker bemessen.

(Ein bigotter Gerichtsnotar.) Die Budapester Local-correspondenz „M. G.“ erzählt eine fast ungläubliche Geschichte, die sich dieser Tage mit einem Gerichtsnotar am Budapester kön. Strafgerichtshofe zugetragen haben soll. Es sollte ein Strafproceß verhandelt werden, in welchem als Angeklagter ein röm.-katholischer Geistlicher figurirte. Gerichts-Bevollmächtigter Dr. Stefan Horvath, der das Protokoll zu führen gehabt hätte, erludete den Präsidenten, es möge an seiner Stelle speciell für diesen Proceß ein anderer Notar zur Verhandlung beordert werden. Da jedoch ein anderer Notar momentan nicht zu haben war, wies Präsident Jitibay den Notar — Dr. Horvath — an, seine Functionen anzutreten. Vizepräsident Dr. Horvath erklärte jedoch, er resignire auf seine Stelle. Auf die erhaltene Frage des Präsidenten sagte Dr. Horvath, er könne nicht in einer Stellung verbleiben, in welcher er als freigebläubiger Katholik dazu gezwungen werden kann, an der Verhandlung eines Strafproceßes gegen einen katholischen Geistlichen theilzunehmen. Der Präsident verfuhrte vergebens, den freigebläubigen jungen Mann eines Andern zu belehren; dieser beharrte bei seinem Entschlusse und verließ noch am selben Tage sein Amt.

(Von Polizisten getödtet.) Aus Mitrovica wird geschrieben: Wie kürzlich gemeldet wurde, ist hier ein Verbrechen verhaftet und im Polizeiarrest in wahrhaft barbarischer Weise von drei Polizisten derart gefoltert worden, daß er starb. Bei der am 9. d. unter Vorhitz des Präsidenten Postolovic gehaltenen Schlussverhandlung wurde constatirt, daß der Verstorbene elf Rippen gebrochen hatte, ferner daß einer der Polizisten mit seinem Schußablag dem Gefangenen einen derartigen Stoß versetzte, daß der ganze Abdruck an der Leber des Getödteten sichtbar war. Der Hauptangeklagte Gjoko Bekadinovic wurde zu sieben Jahren, die Andern, Stefan Ciprianovic und Zija Kolic, zu je vier Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

(Das schlechte Zeugniss.) Der 14 jährige Gymnasiast Joltan Gzskus, ein Sohn des Vorjober Comitais-Archivars, erschloß sich, wie man aus Rissolz meldet, am 14. d. mit dem Jagdgewehr seines Vaters. Die Ursache des Selbstmordes war ein ungenügendes Schulzeugniss.

(Ein verlorener Kellner.) Aus Békés-Taba wird unter dem 14. d. gemeldet: Der Oberländer Michael Feldmüller jagte sich heute im „Hotel zum Hahn“ eine Revolverkugel durch den Kopf. In Folge des Schusses gerieth das Bett, in welchem Feldmüller lag, in Brand und bald ergriffen die Flammen auch die Kleider des Selbstmörders. Auf die Detonation des Schusses war das Hotelpersonal herbeigeeilt, welchem es gelang, das Feuer zu unterdrücken. Feldmüller war in eine Kaffeehaus-Cassiner verlegt, die ihn verschmähte, was den jungen Mann in den Tod trieb.

(Verschiedenes.) Aus Wien wird vom 14. d. gemeldet: Auf dem evangelischen Friedhofe hat sich Nachmittags ein ungefähr 24 Jahre altes Mädchen eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt. Die herbeigeeilten Aerzte konnten bei ihrem Eintreffen nur den bereits eingetretenen Tod der Unglücklichen constatiren. Die Wunde der Reiche trug die Marke „C“. — Der Baudenker Rudolf Spinas trank heute in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorsäure, gemischt mit Salmiakgeist, wodurch er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Das Motiv sind Nahrungsorgen.

(Auffreherregender Selbstmord.) Aus Graz wird vom 14. d. berichtet: Graf Ernst Hügel, Rittmeister a. D. und Kammerer, 62 Jahre alt, Gemahl der kürzlich verstorbenen Fürstin Amalie Tsch., hat sich heute in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv der That soll ein schweres Leiden gewesen sein. Graf Hügel hinterläßt einen Sohn, der gegenwärtig im 25. Lebensjahre steht. Graf Hügel wurde als Freiherr geboren und erst später, nachdem er bereits mit der Fürstin Tsch., einer Verwandten des Königs von Württemberg, verheiratet war, mit dem Grafentitel ausgezeichnet. Er lebte schon seit Jahren zurückgezogen in Graz.

(Ein Jahr ohne Tanz.) Wie der „Eco del Littoral“ berichtet, ist über Auftrag der Statthalterei im Bezirke Görz die Abhaltung von Tanzunterhaltungen im laufenden Jahre unterlagert worden.

(Erzherzog und Schutzmacher.) Der „Triester Sig.“ wird aus Görz gemeldet: Ein 86 jähriger, einst wohlhabender, nun aber armer und kranklicher Mann, der Schuhmacher Franz Gasparis, der, als Erzherzog Ludwig Victor im Jahre 1842 im Schlosse Jugofer weilte, den hohen Herrn zum Kunden hatte, meldete sich, als er von der jüngsten Anwesenheit des Herrn Erzherzogs in Görz erfuhr, mit einem Obengesuch an den erlauchten Prinzen. Wie freudig erhaute der Herr, als Nachmittags in seiner bescheidenen, im dritten Stockwerk eines Hauses in der Via Vescoli gelegenen Werkstätte ein General — es war Oberst-hofmeister J.R. Baron Wimpffen — mit der Mittheilung erschien, Sr. Hoheit habe die Bittschrift erhalten und sei nun selbst gekommen, um Gasparis zu sehen. Baron Wimpffen half dem Greise über die Treppe, aber schon im zweiten Stockwerke kam ihnen Erzherzog Ludwig Victor entgegen, der dem alten Manne freundlich die Hand zum Gruße reichte. Tief ergriffen beantwortete Gasparis in deutscher und in italienischer Sprache Fragen, die der erlauchte Prinz an ihn richtete, darunter, ob er als Grenadier in der Municipalgarde gedient habe, was Gasparis bejahte. Der hohe Besucher verabschiedete sich von dem alten Manne mit der Versicherung, daß er für ihn sorgen werde, während Baron Wimpffen Gasparis

Sz. 185/1897.
b. v.

[293] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezzel közölni teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróóság 1897. évi 1934. polg. számú végzése következtében Dr. Vecerdea Miklós nagyszabeni ügyvéd által képviselt „Bradetul“ orlali lakarék- és hitelintézet javára rákoviczai Fogarasi Gyula és társai ellen 280 frt. s jár. erejéig 1897. évi március hó 1-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 492 frt. 90 kr-ra becsült, és pedig: 1. Fogarasi Gyula és neje Annától különféle hábitörök és egyebek 322 frt. 90 kr. becsárban; 2. Bobanga Juonnál 2 kancza 80 frt. becsárban; 3. Maxim Simionnál 1 kanczacsikó 40 frt. becsárban ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróóság 3936/1897. sz. végzése folytán 280 frt. tőkekövetelés, ennek 1895. évi június hó 27-ik napjától járó 8% kamatai és eddig összesen 59 frt. bíróilag már megállapított költségek erejéig alperesek lakásán Rákoviczán a fenti sorrendben leendő eszközösére 1897. évi április hó 28-ik napjának délelőtti 8 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek becsáron 1897. évi április hó 13-án.

Philp Gusztáv,
kir. bírósági végrehajtó.

Gegründet 1843.
Carl Kuhn & Co.,
WIEN.
empfehlen höchlichst ihre vorzügliche

No 530 FA
CARL KUHN & CO
WIEN
No. 330
in EF, F, M
u. B-Spitan.
Weltweitverbreitete Feder im In- und Ausland.
Feiner:
Feine Schulfedern
zum Preise vom fl. —.65 bis fl. —.90 per Gross.
Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.
(94) 6-12

Jede Dame, die auf Elegance und Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Ideal“ Patent-Sammtvorstoß zum Abschluß ihrer Kleiderhösche. — Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie.
(102) 1-12

Allein echt englischer Wunderbalsam
(Tinctura balsamica)
aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate
A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich geprüft und bescheinigt. Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenbeschwerden stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.
Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschlössen, in welche meine Firma- und des A. Thierry, Apotheke eingedrückt ist. Jeden Balsam, der nicht mit der obestehenden gründerdruckten Schutzmarke versehen ist, wisse man als je billiger desto wertlosere Fälschung und Nachahmung zu rufen. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obestehend! Fälscher und Nachahmer meines echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publikum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und gehadet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebstartiges Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten von ausserordentlicher Zerkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreichbar ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der rothen „rosa centifolia“ imwohnenden wunderbaren Naturheilkraften in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allen alten Schindeln, offenen Püssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwellenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gekwachsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundegegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchgehen der Kranken, Geschweis am Halse, bei Blutgeschwären, Ohrenläufen und Wunden der Kinder etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten.
Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Verwendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtkosten und Verpackung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. Fälscher und Nachahmer meines echten englischen Wundersalbes werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.
Einzige Bezugsquelle:
Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken.
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Numerus des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.
(42) 14-20

Complete maschinelle Einrichtung von
Dampfziegelei-Anlagen
liefern als Hauptspecialität
Friedrich Wannick & Co.,
Maschinen-Fabrik, Brünn (Mähren).
Ueber 800 Anlagen installiert.
(45) 14-24

Keil-Lack
(Fussboden - Glasur)
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.
Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.
Gold-Lack, zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.
Weisse Glasur, ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.
1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei: (176) 7-12
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.
Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

Echte Brüner Tuch-Stoffe.
Ein Coupon 3-10 m. lang, genügend für 1 Herren-Anzug kostet nur
fl. 3.10 aus guter Schafwolle.
fl. 4.10 aus guter Schafwolle.
fl. 4.80 aus guter Schafwolle.
fl. 6.- aus besserer Schafwolle.
fl. 7.75 aus feiner Schafwolle.
fl. 9.- aus feinsten Schafwolle.
fl. 10.50 aus besterster Schafwolle.
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.-
Ueberzieher-Stoff, Loden, Peruvianer, Dostinas, Staats- und Bahndeamten-Stoffe, feinste Sammgarne und Gebiats etc. verfertigt zu Fabrikpreisen die aus recht und solid herstellte
Tuchfabriks-Niederlage
Kiesel-Amhof in Brünn.
Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung.
Zur Beachtung! Das p. t. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezug bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern behaltenen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn verleiht sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikpreisen ohne Aufschlag des bei Privat-Kundenschaft sehr schätzbaren Schneider-Rabattes.
(132) 16-24

Zacherlin
wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die verjagelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.
In Hermannstadt
bei Ballmann Julius, Billes Johann, Fuchs Ludwig, Gardik R., Grohmann G. W., Gürtler Gustav, Thom Friedrich, Jahn F. Söhne, Kessler Gustav.
bei Kisch Albert, Kurovsky Ludwig, Misselbacher J. B. sen., Molnár J. C., Apotheker, Reisch A., Reissenberger F. A., Schwester Rudolf, Schwarz Josef, Sebes Karl.
bei Serfözo Georg, Tartler K., Wagner Franz J., Wagner Josef, Wazek Wilhelm, Zimmermann Josef, Zweier Th.
In Mediasch
bei Karl Breckner, Joh. Buresch jun., F. J. Guggenberger, Julius Ipsen, Martin Schemmel.
In Fogaras
bei Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehr, Reormus G. Ramantianu von Ramonczny, Apoth., Heinrich Schul.
In allen anderen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind.
(148) 3-10

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
XXXI. STAATS-LOTTERIE
für Civil-Böhlthätigkeits-Zwecke.
7816 Gewinnste in barem Gelde, eingetheilt in 148 Treffer mit 3834 Fortreffern und 3834 Nachtreffern im Gesamt-betrage von 165.000 Goldkronen und 100.950 Gulden österr. Währ., und zwar:
1 Treffer zu 150.000 Kronen in Gold 150.000
1 „ „ 15.000 Kronen in Gold 15.000
1 „ „ 5.000 Gulden 5.000
1 „ „ 4.000 „ 4.000
1 „ „ 3.000 „ 3.000
1 „ „ 2.000 „ 2.000
1 „ „ 1.800 „ 1.800
1 „ „ 1.600 „ 1.600
1 „ „ 1.300 „ 1.300
1 „ „ 1.100 „ 1.100
3 „ „ 500 „ 1.500
4 „ „ 300 „ 1.200
4 „ „ 200 „ 800
8 Treffer zu 175 Gulden 1.400
14 „ „ 150 „ 2.100
18 „ „ 100 „ 1.800
28 „ „ 75 „ 2.100
52 „ „ 50 „ 2.600
96 „ „ 30 „ 2.880
50 „ „ 25 „ 1.250
182 „ „ 20 „ 3.640
581 „ „ 15 „ 8.760
350 „ „ 12 „ 4.200
1350 „ „ 10 „ 13.500
660 „ „ 7 „ 4.620
4400 „ „ 6 „ 26.400
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 10. Juni 1897. — Ein Los kostet 2 fl. ö. W.
Viele sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Niemergasse 7, in Lotto-Collecturen, Tabaktraffen, bei Steuer-, Post-, Telegraphenämtern, in Buchhandlungen etc., zu bekommen. Spielplan für Postkäufer gratis. — Die Lose werden portofrei zugesendet.
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.
(178) 1-10